

KOMMENTAR

Zur Sanierung des
Riphahn-Ensembles

Brücken weg, Wucht rein

Es bleibt alles beim Alten, es bleibt nichts beim Alten. Und es kommt eben darauf an, was man daraus macht. Wie beim Beton, so auch beim architektonischen Nachkriegs-Erbe Kölns. Die Visualisierungen, die die Sanierer der Kölner Bühnen nun vorgelegt haben, zeigen, wie offen und auch charakteristisch ein Gebäude-Ensemble mit seinen Plätzen wirken kann, von dem man noch vor kurzem Teile abreißen und zubauen wollte. Dabei zeigen diese ersten auch für Nicht-Architekten



VON
CHRISTIAN BOS

sinnlich nachvollziehbaren Bilder ja noch nicht einmal, wie der Offenbachplatz nach seiner Restaurierung und Neugestaltung wirken wird. Die Pläne hierzu befinden sich noch im Frühstadium, und auch Riphahns Operninnenraum mit seinen kühn in den Raum geschwungenen Rängen haben wir noch nicht im restaurierten Zustand gesehen, geschweige denn in gesteigerter Funktionalität und verbesserter Akustik erlebt.

Aber verweilen wir noch ein wenig bei der Außensicht auf Riphahns Illusionsfabrik. Es ist ungemein befriedigend zu sehen, wie die Architekten mit wenigen behutsamen, aber beherzten Eingriffen das Ensemble wieder zur Stadt hin öffnen – Brücken weg, Sicht frei – und zugleich in seinem So-Sein, seiner bildhauerischen Wucht betonen, auch wenn die Metall-Lamellen am überbauten Betriebshof und zwischen den Werkstatttürmen der Oper auf den ersten Blick an die jalousienbewehrten Inszenierungen des glanzlosen Kölner Generalintendanten Günther Krämer erinnern. Aber das ist eine Petitesse.

Seit einigen Jahren schon kämpft der Künstler Merlin Bauer mit seinem Projekt „Liebe Deine Stadt“ für eine neue, sorgfältigere Sicht auf das viel geschmähte bauliche Erbe der 50er bis 70er Jahre Kölns – der geschwungene rote Schriftzug prangt in unmittelbarer Nähe zum Offenbachplatz über der Nord-Süd-Fahrt. Jetzt scheint diese Liebe endlich zu wirken.